

„Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist.“ (Eph. 4,23-24)

DIE NADEL

Zum Thema: „Das Valium, das Gott verschreibt, heißt Lobpreis,“ hat jemand einmal gesagt. Ob Sie dieser Aussage nun zustimmen oder nicht, die Tatsache, dass Musik eine tiefe Bedeutung in unserem Leben hat, lässt sich nicht bestreiten. In der heutigen Welt ist Musik fast allgegenwärtig und besitzt eine große Anziehungskraft. Wir möchten aber darüber noch hinausgehen und Ihnen in dieser Ausgabe den Gedanken nahelegen, dass im Lobpreis Gottes eine Kraft lebt, eine kostbare, nie versiegende Quelle, aus der die Mitbürger dieser Erde häufig trinken sollten.

„Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!“ (Ps. 150)

Musik ist die erste Sprache des Menschen – sie beginnt bereits im Mutterleibe, denn jeder Mensch wird vom Herzschlag und von der Atmung her rhythmisch und musikalisch geprägt. Wie wichtig der Gesang für das ganze Leben ist, zeigt sich auch daran, dass alte und demente Menschen ebenso wie Schlaganfall-Patienten häufig auf nichts mehr reagieren – außer auf Lieder aus der Kindheit oder aus bedeutsamen Lebenssituationen.



Die Rolle der Musik im geschichtlichen Kontext

Früher wurde Musik weder aufgenommen noch verstärkt; nachdem sie gesungen oder gespielt worden war, konnte sie nicht wieder abgerufen werden. Einige der weltbesten Ouvertüren und Requiems wurden in Konzerthallen aufgeführt, danach verblassten sie einfach und verschwanden für immer. Die besonders anerkannte Instrumentalmusik, die den wenigen Privilegierten beispielsweise in Wien oder Leipzig zu Gehör kam, war für einfache Leute ein seltenes und unvergessliches Erlebnis. Und doch schätzten diese Menschen die Macht der Musik, hatten Freude an ihr und sangen gemeinsam zu Hause und in Gasthäusern. Andere sangen, um sich Mut zu machen, z.B. wenn ein Angriff bevorstand, sei es zur See oder auf dem Schlachtfeld. Musik begleitete unsere Vorfahren auf ihrem gesamten Lebensweg, von der Wiege bis zur Bahre. Auch dort, wo schwierige, sich wiederholende manuelle Arbeit geleistet wurde – in Fabriken, auf Feldern, beim Brunnenbohren, auf Schiffen, bei der Überquerung der Weltmeere – Musik war immer dabei. Diese Musik nahm für viele den Charakter von Lobpreis an, man rief die göttliche Gegenwart oder ihren Segen herbei, oder man gab Dank und Anbetung Ausdruck.

Das weit verbreitete Desinteresse und Unbehagen am öffentlichen Singen in Deutschland ist geschichtlich bedingt – obwohl dieses Land nicht das einzige ist, wo die Menschen dem Singen der Nationalhymne am liebsten aus dem Weg gehen. Weil Computer, Videospiele, CDs, Radio und das Fernsehen weitaus attraktivere – wenn auch passivere – Unterhaltung bieten, ist Singen als Ausdruck von Fröhlichkeit oder als Vorwand für geselliges Beisammensein immer seltener geworden.

Die entflammbare Kraft der Musik

Karl Adamek, ein Musiktherapeut an der Universität von Münster, der viele Jahre auf dem Gebiet körperlicher und seelischer Nutzeffekte des Singens geforscht hat, erklärt: „Singen ist wie Treibstoff: Es erzeugt Kraft. Man kann mit dieser Energie etwas Positives schaffen, z.B. ein Krankenhaus bauen oder die Hungrigen speisen, oder aber etwas Schreckliches. Aber in beiden Fällen ist nicht der Treibstoff Schuld daran.“

Zusammen mit **Wolfgang Bossinger**, Diplom-Musiktherapeut und Gesangsforscher, engagiert sich Adamek für die Entwicklung einer neuen Alltagskultur des Singens und der Verbreitung des Wissens über die gesundheitsfördernden und sozialen Wirkungen vom Gesang. Beide erkennen im Singen eine potentielle Kraft, welche die Musik freisetzen kann. Adamek behauptet, dass Menschen, denen der natürliche Instinkt dafür fehlt, sich gesanglich auszudrücken oder zu verwirklichen, nachweislich unter körperlichen, seelischen und sozialen Defiziten leiden können. Zum Beispiel zeigte Adameks Arbeit, dass Babies, denen von ihren Müttern vorgesungen wird, während sie noch im Mutterleib sind, zufriedener und leichter zu beruhigen sind und aufmerksamer auf ihre Umgebung reagieren. Außerdem haben wissenschaftliche Studien in Frankreich ergeben, dass Singen den Körper entspannt und den Geist frei macht, weil Hormone ausgeschüttet werden, die Glücksgefühle und Wohlbefinden hervorrufen.

Taubheit in der Seele

Was heißt das für uns als Erwachsene? Wenn sich Ihr Bein morgen nach dem Aufwachen taub anfühlen würde – oder mehr noch, wenn Sie kein Gefühl mehr im Bein hätten – dann würden Sie schnell den Arzt anrufen, weil Sie wüssten, dass irgendwas nicht stimmt. Ähnlich können wir unseren seelischen Gesundheitszustand, wenn auch bedingt, beim Lobpreis ablesen. Diejenigen, die überhaupt kein Gefühl in ihrem Herzen beim Lobpreis spüren, sollten ausfindig machen, warum das so ist.

„Ein Liebhaber preist seine Geliebte, ein Leser seinen Lieblingsschriftsteller, ein Wanderer die schöne Landschaft... Ich glaube, dass wir das, was uns wirklich begeistert, deshalb so gerne loben, weil dieses Lob unsere Freude nicht nur ausdrückt, sondern geradezu vollendet.“ – C.S. Lewis, aus *Reflections on the Psalms*

„Immer wieder brachte die Musik Saul Erleichterung.“ (1.Sam. 16,23)

1.Samuel 16,14-23 weist darauf hin, welchen beruhigenden Einfluss Musik/Lobpreis haben kann. Vor mehr als vierzig Jahren – nicht lange nach dem 2. Vatikanischen Konzil – baten die Mönche eines Benediktinerklosters in Südfrankreich um Hilfe. Sie waren teilnahmslos, müde und depressiv gestimmt. Obwohl es eine gewisse Besorgnis bezüglich der nach dem Konzil anstehenden Reformen gab, hatten die körperlichen Symptome der Mönche keine erkennbare Ursache. Auf die Frage, ob sie etwas an ihrem Tagesablauf verändert hätten, stellte sich heraus, dass sie den täglichen Gregorianischen Gesang um einige Stunden reduziert hatten. Man riet ihnen, diesem Gesang wieder das alte Ausmaß einzuräumen; nachdem sie das getan hatten, trat eine umgehende Verbesserung ihrer Gesundheit und geistig-seelischen Verfassung ein.

„Von der Musik ist zu sagen, dass nach dem Heiligen Wort Gottes nichts so hoch zu rühmen ist, weil sie aller Bewegung des menschlichen Herzens mächtig ist. Nichts auf Erden ist kräftiger, die Traurigen fröhlich, die Fröhlichen traurig, die Verzagten herzhaft, die Hoffärtigen demütig zu machen, die Hitzigen zu dämpfen, den Hass zu mindern.“ - Luther

Einprägsame Texte bieten durchtragende Kraft

„Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott...Plötzlich aber geschah ein großes Erdbeben, so dass die Grundmauern des Gefängnisses wankten. Und sogleich öffneten sich alle Türen und von allen fielen die Fesseln ab.“ (Apg. 16,25-26)

Man soll nicht erwarten, dass Lobpreis immer ein Erdbeben auslöst, aber einprägsame Musik hat die unglaubliche Kraft, das Handeln Gottes über Jahrtausende hinweg, in der Geschichte, im Leben Jesu und auch in uns nachzugestalten. Einprägsame Musik hat auch die erstaunliche Kraft, denkwürdige Texte im Gedächtnis zu verankern – zur inneren Stärkung, zu geistlichem Wachstum und zur Ermutigung in Zeiten der Not.

Dass sich **Dietrich Bonhoeffer** auf **Paul Gerhardts** Lieder stützte, lag nicht daran, dass sie ihn als gelungene Lyrik oder als Lieder der persönlichen Hingabe angesprochen hätten. Für ihn war die begeisternde Kraft dieser Lieder untrennbar mit ihrer Funktion als Gemeindelieder verbunden. Er sagte sie auf oder summt sie in der Gefängniszelle vor sich hin, weil es Lieder waren, die er in Gemeinschaft mit anderen Christen gesungen hatte.

„Und als sie anfangen mit Danken und Loben, ließ der HERR einen Hinterhalt kommen über die Ammoniter und Moabiter und die vom Gebirge Seir, die gegen Juda ausgezogen waren, und sie wurden geschlagen.“ (2 Chron. 20,22).

Als die Israeliten vom Stamme Juda (der Name bedeutet „Lobpreis“) sich den feindlichen Armeen der Ammoniter und Moabiter gegenüber sahen, die ihnen zahlenmäßig weit überlegen waren, baten **König Jehosaphat** und das gesamte Volk den Herrn um Hilfe. Er sicherte ihnen den Sieg zu und Jehosaphat ließ die Sänger antreten, die der Armee vorausmarschierten und proklamierten: **„Danket dem HERRN; denn seine Barmherzigkeit währet ewiglich.“**

Da das Reich der Finsternis nichts gemein hat mit dem Reich des Lichtes (**2. Kor 6,14**), wird der Feind durch eine vom Lobpreis und der Anbetung Gottes erfüllte Atmosphäre in die Flucht geschlagen. Satan und seine Lakaien fürchten die Macht, die im Namen Jesu wirkt (**Markus 5,19; Jak. 2,19**) und fliehen Seine Gegenwart.

Der Herr sagt: „Ich hasse eure Feiern, geradezu widerwärtig sind sie mir, eure Opferfeste verabscheue ich....Eure lauten Lieder kann ich nicht mehr hören, verschont mich mit eurem Harfengeklimper.“ (Amos 5,21)

Wenn Ihre Gemeindemusik eine Farbe hätte, welche wäre es? In manchen Kirchen ist die einzige „Farbe“, die



es dort gibt, ein leuchtendes Orange, weil sie nur eine einzige Lautstärke kennen – und zwar – laut! Dieser Text aus Amos befasst sich in erster Linie mit der

Heuchelei, die ein Lobpreis darstellt, der nicht mit dem Alltagsleben der Lobpreisenden übereinstimmt. Aber es sieht so aus, als ob zumindest ein Teil des Problems in der permanenten Überschwänglichkeit und der überzogenen Lautstärke bestanden.

Lobpreisleiter tun gut daran, bei ihrem Lobpreis über die Wochen hinweg eine komplette Palette an „musikalischen Farben“ zu präsentieren. Auch wenn **Psalm 100,1** tatsächlich darauf hinweist, dass es Zeiten gibt, in denen es Gott freut, laut und freudig gepriesen zu werden („Jubelt dem Herrn zu, ihr Völker der Erde! Dient Ihm voll Freude“), sollten wir nicht übersehen, dass es einen ganzen Regenbogen musikalischer Farben gibt, der entdeckt und entfaltet werden möchte. Lobpreis, der die „Grüntöne“ ignoriert, die in der Schöpfung und durch sie repräsentiert werden, ist unvollständig. Die Leichtigkeit von „Gelb“ und die Leidenschaftlichkeit von „Rot“ werden von einer eigenen Dynamik im Lobpreis begleitet. Das majestätische „Purpur“ des Lobpreises für den König der Ehre ist ganz besonders angemessen, wenn wir in die Woche hineingehen, die ihren Höhepunkt im Auferstehungsfest hat. Wenn wir zusammen eine Vielfalt von Lobpreisliedern singen, schaffen wir eine bunte Mischung an Farben, eine Harmonie der Klänge, ein Kaleidoskop leuchtender Bilder.

„Da werdet ihr singen wie in der Nacht des heiligen Festes und euch von Herzen freuen, wie wenn man mit Flötenspiel geht zum Berge des HERRN, zum Hort Israels.“ (Jes. 30,29)

Jesaja 30:29-33 sagt voraus, dass Israel das Gericht Gottes durch Gesang über seine Feinde bringen wird. Dann wird es so sein, wie bei einem Fest, bei einem feierlichen Lobpreis-Gottesdienst an Pessach oder Schavuot (Erstreife) auf dem Zionsberg. Das Lied verbreitet Freude in den Herzen der Sänger und Lobpreisenden— doch das ist nur der Anfang, denn dann geschieht erst das Wunderbare: **„Und der HERR wird Seine herrliche Stimme erschallen lassen“ (Jes. 30,30).** Die mächtige Stimme Gottes folgt auf den Lobpreis seines Volkes! Sie fordert die gebührende Ehrfurcht ein und ER sorgt dafür, dass sie gehört wird. Als Priester und Bannerträger des Herrn erheben wir unsere Stimme zum Gesang und reihen uns in den Kampf mit ein.